

Nassauer Anzeiger



Amtliches Organ

für die Stadt Nassau und für Bergnassau-Scheuern.
Publikationsorgan für das Königl. Amtsgericht Nassau.

Bezugspreis:
Vierteljahr 1.20 Mk. ohne Bringerlohn.
Erscheint dreimal:
Dienstag, Donnerstag, Samstag.

Anzeigenpreis:
Die einspaltige Borgiszelle 20 Pfg.
Die doppelspaltige Reklamezelle 50 Pfg.

Telegramme: Buchdruckerei Nassaulahn.

Fernsprecheranschluß Nr. 24.

Nr. 54.

Druck und Verlag:
Buchdr. Heinz Müller, Nassau (Lahn).

Dienstag, 2. Mai 1916.

Verantwortung:
Heinrich Müller, Nassau (Lahn)

39. Jahrg.

W.T.B. Großes Hauptquartier, 28. April. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei den Kämpfen in der Gegend östlich von Vermelles sind 46 Engländer, darunter 1 Hauptmann gefangen genommen, 2 Maschinengewehre, 1 Minenwerfer erbeutet.

Im Maasgebiet hat die Lage keine Veränderung erfahren.

Durch die planmäßige Beschließung von Ortschaften hinter unserer Front, namentlich von Lens und Borzorten, ferner vieler Dörfer südlich der Somme und der Stadt Rone sind in der letzten Woche vermehrte Verluste unter der Bevölkerung, besonders an Frauen und Kindern eingetreten. Die Namen der Getöteten und Verletzten werden wie bisher in der Gazette des Ardennes veröffentlicht. Nach Luftkampf stürzte je ein feindliches Flugzeug westlich der Maas über Bethelainville und bei Berg ab, ein drittes in unserm Abwehrfeuer bei Fropelle (östlich von St. Diz). Ein deutsches Geschwader warf zahlreiche Bomben auf die Kasernen und den Bahnhof von St. Menchould.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage an der Front ist im allgemeinen unverändert.

Die Bahnanlagen und Magazine von Rjezyc wurden von einem unserer Luftschiffe, mehrere russische Flughäfen von Flugzeuggeschwadern angegriffen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

**Böhlke schoss das 14. feindliche Flugzeug ab.
5600 Russen mit 56 Offizieren gefangen, 1 Geschütz, 28
Maschinengewehre, 10 Minenwerfer erbeutet.**

W.T.B. Großes Hauptquartier, 29. April. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf der Front zwischen dem Kanal von La Bassée und Arras andauernd lebhafter, für uns erfolgreicher Minenkampf. In Gegend von Oivenchy-en-Bohelle machten wir neue Fortschritte und wiesen zwei dagegen eingesetzte starke englische Handgranatengriffe blutig ab. Im Maasgebiet sind abermals französische Gegenstöße an der Höhe „Toter Mann“ und östlich davon zum Scheitern gebracht worden.

Unsere Abwehrgeschütze holten südlich von Maronvillers (Champagne) einen französischen Doppeldecker herunter; seine Insassen sind tot. Oberleutnant Böhlke schoss südlich von Baur das 14. feindliche Flugzeug ab.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Südlich des Narocz-Sees machten unsere Truppen gestern einen Vorstoß, um die am 26. März zurückgewonnenen Beobachtungsstellungen zu verbessern. Ueber die vor dem 20. März von uns gehaltenen Gräben hinaus wurden die russischen Stellungen zwischen Stanaroge und Gut Stachowce genommen. Fünfstündiges Kämpfen (5600) Gefangene mit 56 Offizieren, darunter 4 Stabs-offiziere, 1 Geschütz, 28 Maschinengewehre, 10 Minenwerfer sind in unsere Hand gefallen. Die Russen erlitten außerdem schwere blutige Verluste, die sich bei einem nächtlichen in dichten Massen geführten Gegenangriff noch stark erhöhten. Der Feind vermochte keinen Schritt des verlorenen Bodens wiederzugewinnen.

Unsere Luftschiffe griffen die Bahnanlagen von Wenden und an der Strecke Olanaburg-Rjezyc an.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Ueber 13 000 Engländer haben kapituliert.
W.T.B. Berlin, 29. April. Die in Kut el Amara eingeschlossene englische Truppenmacht hat sich den tapferen türkischen Belagerern ergeben müssen. Mehr als 13 000 Mann sind kriegsgefangen. (Amtlich.)

Großes Hauptquartier, 30. April. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Mehrfach wiederholten die Engländer ihre Gegenangriffe bei Oivenchy-en-Bohelle, ohne einen Erfolg zu erringen.

Nördlich der Somme und nordwestlich der Dife fanden für uns erfolgreiche Potrouillengefechte statt.

Pünktlich der Maas griffen gestern abend starke französische Kräfte unsere Stellungen auf der Höhe „Toter Mann“ und den anschließenden Linien bis nördlich des Caurettewaldchens an. Nach hartnäckigen Kämpfen auf dem Ostabhang der Höhe ist der Angriff abgeschlagen.

Rechts des Flusses scheiterte ein feindlicher Vorstoß nordwestlich des Gehöftes Thiaumont. — Ein deutscher Flieger schoss über Verdun-Belleray im Kampfe mit 3 Gegnern einen derselben ab.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Südlich des Narocz-Sees wurden nachts noch vier Geschütze und ein Maschinengewehr erbeutet, sowie 83 Gefangene eingebracht.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Ein russisches Linien Schiff mit Bomben beworfen.

— Berlin, 28. April. W.T.B. (Amtlich.) Am 27. April haben drei deutsche Flugzeuge das russische Linien Schiff „Slawa“ im Algaischen Meerbusen mit 31 Bomben beworfen. Mehrere Treffer und Brandwirkung sind einwandfrei beobachtet worden. Trotz heftiger Beschießung sind sämtliche Flugzeuge unverfehrt zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Ein deutsches U-Boot nicht zurückgekehrt.

— Berlin, 29. April. W.T.B. (Amtlich.) S. M. Unterseeboot „U. C. 5“ ist von seiner letzten Unternehmung nicht zurückgekehrt. Nach amtlicher Bekanntmachung der britischen Regierung ist das Boot am 27. April versenkt und die Besatzung gefangen genommen worden.

Der Chef des Generalstabs der Marine.

Zur deutsch-amerikanischen Spannung.

— Berlin, 28. April. Die Beratungen im Großen Hauptquartier dürften dem Abschluß nahe sein, ohne daß man jetzt schon genau sagen könnte, wann die Öffentlichkeit über das Ergebnis unterrichtet werden kann. Der Besuch des amerikanischen Botschafters im Großen Hauptquartier hat den Zweck, daß er sich dort mit den maßgebenden Persönlichkeiten über die Lage ausspricht, und es ist anzunehmen, daß er auch dort die Mitteilungen über deren endgültige Entschlüsse entgegennehmen wird.

— Von der Schweizerischen Grenze, 28. April. In einem Artikel Die Neutralität Amerikas, in dem auf schwere Gefahren und Leiden hingewiesen wird, die ein deutscher Zusammenstoß mit den Vereinigten Staaten für die Schweiz bringen würde, sagt das Berner Tagblatt u. a.:

Als Schweizer und geschworener Neutraler können wir in dem Verhalten der Vereinigten Staaten nicht dasjenige Maß von Unparteilichkeit erblicken, das einer so großen und stolzen Nation entsprechen würde. Wir begreifen ganz gut, wenn Amerika dagegen protestiert, daß seine Bürger auf ihren Reisen belästigt werden. Es würde auch gewiß bei Deutschland für seine Besatzungen ein günstiges Ohr gefunden haben, wenn es von vornherein beiden Kriegsparteien mit gleichem Ernst und gleichem Wohl- oder Übelwollen entgegengetreten wäre. Allein, man braucht ja nur seine Haltung in Bezug auf die Zufuhr von Munition und Getreide zu vergleichen. Die Zufuhr von Munition und Waffen aus Amerika ist vom Völkerrecht durchaus gestattet und man kann daher den Vereinigten Staaten keinen Vorwurf aus diesem schrecklichen Geschäft machen. Allein ebenso wäre es in ihrer Pflicht gelegen, dafür zu sorgen, daß nun andererseits an die Mittelmächte auch Getreide, Baumwolle, Kupfer usw. hätte aus-

geliefert werden können, Dinge die ebenfalls hätten geliefert werden dürfen, ohne Verletzung des Völkerrechts. England hatte zwar das Recht die Transporte zu sperren, aber nur, wenn es die deutschen Häfen unter effektiver Blockade gehalten hätte. Da dies nie geschehen ist, hatte Amerika die Pflicht gehabt, gegen die Belästigung oder Unmöglichkeit der amerikanischen Sendungen nach Deutschland Einspruch zu erheben, und wenn England dann nicht hätte hören wollen, so war einem wirklich neutralen Präsidenten der Weg offen, die Ausfuhr von Waffen und Munition nach den Ländern der Entente einzustellen. Das wäre ein unparteiliches Verhalten gewesen, das in der ganzen Welt Anerkennung gefunden hätte. Wäre Amerika wirklich neutral, so hätte es gegen England eine ebenso scharfe Sprache sprechen müssen, wie gegen die Mittelmächte. Auch da wäre es am Plage gewesen, mit dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen zu drohen. Aber das ist nicht geschehen. Gegen den einen Kriegführenden brauchte man Eifer, gegen den anderen eine matte Limonade. Amerika hat sich gehütet, das gute Geschäft durch solche Anwandlungen von Neutralität zu schädigen, und deshalb darf es sich auch nicht beklagen, wenn die Geschichte ihm keinen Lorbeerkrantz für seine Neutralität winden wird. Wenn nun die Vereinigten Staaten darauf beharren, den amerikanischen Bürgern keine Warnung wegen der Benutzung bewaffneter Handelsdampfer zugehen zu lassen, wenn sie um solcher Leute willen die Welt in einen furchtbaren Krieg hineinziehen, so übernehmen sie wahrlich eine Verantwortung, um die sie niemand beneiden dürfte.

Die Kapitulation von Kut el Amara.

Als Parade-Geldzug hatten sich die Engländer das Unternehmen gedacht, daß sie vorläufiges Jahr begannen, als ihnen der klägliche Zusammenbruch des Angriffs auf Konstantinopel klar wurde. Mit leichter Mühe glaubten sie, Mesopotamien erobern zu können, das damals von türkischen Truppen nahezu entblüht war. Bagdad, die alte Märchenstadt Harun al Raschids, wollten sie erobern. Schon reichten sie im Geiste den Russen die Hand, die von zwei Seiten her, im Nordwesten durch Armenien und Kurdistan, im Nordosten durch Persien nach dem Zweistromland vorstößen sollten. Es ist anders gekommen. Die Russen sind nach der Eroberung von Erzerum und Trapezunt, zwei taktischen Erfolgen, welche die Vierverbandspresse in tönenden Leitartikeln zu entscheidenden strategischen Siegen umstempelte, nicht weiter gekommen, in Persien ist ihr Vormarsch, der durch die schon in Friedenszeiten im Lande betriebenen Wühlerei erleichtert wurde, zum Stehen gebracht worden, zudem scheitern sie es dort mehr darauf abgesehen zu haben, sich selbst häuslich niederzulassen, als den Engländern, mit denen sie sich über das reiche Land nur mühsam geeinigt hatten, aus der Patsche zu helfen. Denn für diese war der Parade-Geldzug am Tigris längst zum Schmerzenskind ihrer Kriegsführung geworden. Nachdem ihr Vorstoß auf Bagdad zusammengebrochen war, wurde General Townshend auf dem Rückzuge bei Kut el Amara auf dem linken Ufer des Tigris mit seiner ganzen Division eingeschlossen und von den Türken belagert. Alle seine Anstrengungen, den eisernen Ring zu durchbrechen, waren vergebens, und auch die aus europäischen und indischen Truppen bestehende Ersatzarmee, die man auf seine Hilferufe ausrückte, konnten ihm keine Rettung bringen, auch nicht auf dem Wasserwege. Immer verzweifelter wurden seine Hilferufe, immer größer die Sorge in England. Nun ist Kut el Amara gefallen. Wenn nach dem amtlichen türkischen Bericht sich nur 13 000 Mann ergeben haben, so bekundet dies, daß die Engländer einen starken Abgang an Toten, Verwundeten und Kranken gehabt haben, denn nach einem Bericht der Morning Post vom 25. d. M. betrug die Stärke der Division Townshend 20 000 Mann, darunter 12 000 Mann Infanterie. Für uns ist die Hiobspost, die heute der Draht der britischen Welt kundgibt, eine Freudenbotschaft. Wir sind stolz auf den Sieg unserer türkischen Waffengefährten, und es bereitet uns eine freudige Genugtuung, daß auch an der äußersten Südostfront des Weltkrieges, wo deutsche Technik

Fortf. S. 4.

seit Jahren dem ältesten Kulturland der Erde eine verheißungsvolle Zukunft erschlossen hat, die Schöne deutscher Erde sehten. Dem Marschall v. d. Golz-Pascha, der dort vor kurzem im Hauptquartier seiner türkischen Armee sein erfolgreiches Wirken beschloß, war es leider nicht vergönnt, diesen frohen Tag noch zu erleben.

Provinzielle Nachrichten.

Nassau, 1. Mai. Der Vaterländische Frauenverein beabsichtigt in dieser Woche wieder bei der Firma J. W. Kuhn Fische zum Verkauf zu bringen. Es ist dies bei dem Mangel an Fleisch, wie er in dieser Woche noch herrscht, bis die neuen Bestimmungen geregelt zur Durchführung kommen, besonders wünschenswert. Diesmal wird ein holländischer Fisch, der holländische Nothfisch-Angelschellfisch zur Verteilung gelangen, dessen Güte besonders gerühmt wird.

Nassau, 1. Mai. Die Sammlung von Altpapier, welche bei uns in dieser Woche erfolgen sollte, soll einstweilen unterbleiben, da staatsrechtlich Erwägungen im Gange sind, deren Ergebnis der Sammelstätigkeit nutzbar gemacht werden soll. Es wird wohl erst eine Zentralstelle eingerichtet werden, die für die Ablieferung und Preisbestimmung des gesamten Altpapiers die nötigen Anweisungen erteilt. Binnen einigen Wochen hoffen wir weiteres mitteilen zu können.

Zum Verbot der Hauschlachtungen betreffend wird amtlich zur Kenntnis gebracht, daß das Verbot der Hauschlachtungen nur eine vorübergehende Maßregel ist. Als späterer Zeitpunkt für das Außerkrafttreten des Verbots wird der 1. Oktober dieses Jahres bestimmt werden. Es liegt durchaus nicht in der Absicht der maßgebenden Stellen, die an sich sehr zweckmäßige Form der Selbstversorgung durch Hauschlachtungen für den nächsten Winter zu unterbinden. Vielmehr soll jeder, der sich den Sommer über ein oder mehrere Schweine für seinen eigenen Bedarf herangeworben, schon jetzt die Gewißheit haben, daß ihm nach dem 1. Oktober die Möglichkeit, sie für seinen Bedarf einzuschlachten, nicht beschränkt wird.

Deutscher Tee. Da die Preise für Kaffee und chinesischen Tee noch ständig steigen, möchten wir hiermit auf ein billiges und gesundes Familiengetränk aufmerksam machen, das in unseren großstädtischen Häusern gern und viel genossen wurde. Es ist der deutsche Tee, der jetzt draußen von unseren Frauen und Kindern auf Wiesen und in den Wäldern und Gärten gesammelt und an der Luft in der Sonne getrocknet werden muß. Die bekanntesten und wohlgeschmecktesten Sorten erhält man durch Sammeln junger Waldb- und Gartenerdbeerblätter. Brombeerblätter, Aufblätter und Pfefferminz. Beim Sammeln achte man darauf, daß die Blätter nicht verletzt oder gar abgerissen werden, sonst berauben wir uns des Genusses der Früchte, auf die wir uns doch schon so sehr freuen. Für Kranke eignen sich besonders Kamillen- und Lindenblüten.

Ein Sonntag im Osten.

In die mattblauen Nebeldünste des Frühmorgens rogen die schön geformten Kugeln der Kathedrale, jetzt einfach Dom genannt. Noch liegt Ruhe auf den Straßen und auf den sich dicht herandringenden Höhen ringsum. Da rattert etwas heran eine Reihe schwerer Geschütze, die zur Front abgehen. Dann wieder Stille. Nur ab und zu stapft eine schnellfüßige Ordnung an den Häusern entlang und weckt hinter ihren Türen die Pflichtbereiten zu neuem Handeln. . . Sonntag ohne Glöckchenklang. Der Dom ist bis auf den letzten Platz gefüllt mit selbstgekauften Gestalten, zum weitaus größten Teil Offizieren des Hauptquartiers. Wir haben unmittelbar im Mittelgange noch Platz gefunden auf einer der einfachen von Soldatenhänden gezimmerten, aber ganz bequemen Lehnstühle, mit denen der weite Raum ausgestattet ist. Die griechische Kirche kennt keine Sitzgelegenheit in ihren Gotteshäusern, dafür wendet sie allen Fleiß in der bildlichen Ausschmückung der Wände und Mischen auf. Der Gesang erfolgt unter Begleitung einer Militärkapelle, während bei den Übergängen höflicher-gleich, leise die Orgel spielt. Bevor der Feldprediger die Kanzel betritt, singt ein für uns nicht sichtbarer Künstler im Kriegerkleide einen Psalm über unseren Hauern. Dann folgt die Predigt, eine der schärfsten und tiefsten empfindenen, die ich je gehört habe. Unter den von Hergenswärme getragenen und doch so mannhaft starken Worten des Geistlichen fliegen die Gemüter zu gleichem Fühlen, Wollen, Trauern und Danken zusammen. Zum Bruder und zur Schwester spricht der Mann da vorn, und er weiß es meisterlich zu treffen, was sie alle zu einer Familie macht. „Denn unser keiner lebt ihm selber und unser keiner stirbt ihm selber. Leben wir, wir leben dem Herrn; sterben wir, wir sterben dem Herrn. Darum, wir leben oder wir sterben, wir sind des Herrn.“ Der alte, weitherge Oberg mit gegenüber fährt sich mit dem Zeigefinger über beide Augen; hier und da kommt ein Taschentuch aus hellgrauen Mänteln zum Vorschein. Der Leutnant neben mir schluckt etwas hinunter, und ich tue es schließlich selber. Gemeinsames Leid, gemeinsame Hoffnung, wer könnte sich dem Ansturm der Empfindungen entziehen? Mit dem feierlich-innigen, in Feindesland doppelt bedeutsame Worte: „Wenn Freunde auseinander gehen, so sagen sie: Auf Wiedersehen!“ schließt der Geistliche nach einem leisen Amen so

plötzlich, denn auch ihn, der allen Gefühlsstürmen gewachsen schien, hat die Nährung übermächtig. Er wendet sich mit dem Gesicht zur Wand und fährt schnell mit dem Taschentuch über die Augen. Zwei Sekunden darauf ist er wieder die ehernen Säule, der Feldherr des Reiches Gottes. Er schreitet die nur wenig erhöhte Kanzel herab, zurück an den Altar. Nach dem Vaterunser spricht er, getragen von dem Mitgefühl der ganzen Kriegsgemeinde, den Segen aus über die in die Front zurückkehrenden, und wohl nie glaubte ich so viel in den Worten zu hören von dem „Frieden höher als alle Vernunft“, der voll bewahrender Kraft ist. Die Musikkapelle setzt ein: „Ich hab' mich ergeben, mit Herz und mit Hand,“ und ohne Aufforderung singt es jeder Mund mit bis zum letzten Vers: „Du leben und zu sterben fürs teure Vaterland.“ — Der Gottesdienst ist aus, die selbstgraue Gemeinde steht auf, aber niemand drängt zum Ausgang. Unwillkürlich recke ich den Hals und blicke den Gang hinauf nach dem Altar zu. Da — er ist es. Zuerst sehe ich das rote Leuchten seines Mantelausschlages und dann jenes unvergeßliche, auf tausend Bildern erblickte Gesicht. Langsam steigt er, den Helm in der Linken, die Stufen zum Altar hinauf und geht in die Sakristei hinein zum Prediger. Nach wenigen Augenblicken erscheint er wieder und schreitet durch den Mittelgang dem Ausgang zu. Immer näher kommt er meinem Platz. Jede Gestalt strafft sich, und jedes Auge sucht das seine. Einem meiner Nachbarn nickt er zu. Ihm folgt Rudendorff in seiner prächtvollen Jugendlichkeit, abberühnend vorausblickend. Beide sehen in allerhöchster Nähe viel, viel milder aus, als es die Bilder erkennen lassen. Bald stehen wir wieder auf dem weiten Domplatz, wo sich einige Kompagnien zum Abmarsch formieren und eine Flut von Offizieren sich fontänenhaft auflöst und heimwärts strebt. D. h. heimwärts in die mehr oder weniger (meistens weniger) heimischen Quartiere. Das unsere liegt nur einen Steinwurf weit vom Dom; aus dem Wege dorthin versagert mir mein Begleiter: „Nun, Sie können von Glück sagen!“ Der Gute hatte mir am Morgen erklärt: „Wenn Sie etwa glauben, Hindenburg im Dom zu sehen, dann irren Sie sich gewaltig. Er ist da, aber als Feind jeglichen Aufsehens nimmt er in einem Winkel Platz, wo ihn keiner merkt.“

Abt. IV a. Tgb.-Nr. 6570.
Frankfurt a. M., den 19. April 1916.

Bekanntmachung.

Da sich ergeben hat, daß im Bezirk des 18. Armeekorps die für die Anfertigung von Mannschafsbekleidungsstücken von der Heeresverwaltung festgesetzten Entlohnungen den Arbeitern vielfach unter Umgehung der Tarife vorerhalten werden, bestimme ich auf Grund des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 (Ges.-S. S. 451) hiermit für den Bereich des 18. Armeekorps.

1. Für alle von Bekleidungsämtern vom 1. Mai 1916 ab in Auftrag gegebenen und in Privatbetrieben im Bereich des 18. A.-K. erfolgenden Anfertigung von Mannschafsbekleidungsstücken (Schneider- und Mähermacher-Anfertigungen, Schulterklappen, Unterhosen, Hemden, Leibbinden, Halsbinden, Helmbezüge, Armbinden, Salzbeutel, Aufnäher der Buchstaben und Nummern bei Helmbezügen) dürfen keine Vereinbarungen getroffen werden, welche von den Lohnabreden in dem vom Reserve-Bekleidungsamt 18. Armeekorps in Mainz-Kastel am 15. April 1916 herausgegebenen allgemeinen und besonderen Vertragsbedingungen abweichen. Hiernach ist der Auftragnehmer verpflichtet, jedem an der Auftragsausführung beteiligten Arbeiter einen Abdruck des von ihm mit dem Amt geschlossenen Lieferungsabkommens, soweit es die Lohnverhältnisse betrifft, zu verabsorgen. Ebenso hat er dafür, daß seine Unterlieferanten oder Zwischenmeister das Gleiche tun.

Außerdem hat jede Arbeitsstelle, die Zuschnitte zu Bekleidungsstücken anfertigt, diese „Allgemeinen Vertragsbedingungen“ sowie ein Verzeichnis der Lohnsätze und ein vom Amt beglaubigtes Preisverzeichnis der Rohstoffe im Arbeitsraum und in der Ausgabestelle deutlich sichtbar auszuhängen.

2. Zuwiderhandlungen werden auf Grund des § 9b des Gesetzes über den Belagerungszustand bestraft.

18. Armeekorps.

Stellvertretendes Generalkommando.

Der Kommandierende General:
Freiherr von Gall,
General der Infanterie.

Bekanntmachung.

Am Montag, den 1. Mai, abends 6 Uhr werden auf dem Rathaus an Schwerarbeiter und an die minderbemittelte Bevölkerung Brote verausgabt, die nicht auf Brotcheine angerechnet werden. Der Preis für das Pflündige Brot beträgt 50 Pfg. und ist gleich zu bezahlen.

Nassau, den 29. April 1916.

Der Bürgermeister:
Hasenclever.

Bekanntmachung.

Der Verkauf ungarischer Landeier wird am Montag, den 1. Mai an bei Frau Robert Strauß Wwe., Grabenstraße fortgesetzt.

Nassau, den 29. April 1916.

Der Bürgermeister:
Hasenclever.

Einschränkung der Bierlieferungen.

Durch die weitere Herabsetzung des Braukontingents, die Unmöglichkeit, die entsprechenden Gerste- oder Malzmengen zu erhalten, und die großen Lieferungsverpflichtungen, die gegenüber der Heeresverwaltung bestehen, sind die angeschlossenen Brauereien gezwungen, vom 1. Mai ab ihre Bierlieferungen zunächst bis zu 50% gegenüber den Lieferungen vor dem Kriege einzuschränken.

Verband mittelhessischer Brauereien, Coblenz,

Verband der vereinigten Brauereien von Limburg u. U.

Verband der vereinigten Brauereien von Mainz.



Gute Zigarren, 100 Stück zu

Mk. 6,—, 8,50, und 9,50.

Gute Zigaretten 100 Stück zu

Mk. 2.

Alb. Rosenthal, Nassau.

Bekanntmachung.

Am Dienstag, den 2. Mai wird durch eine Kommission bei den hiesigen Viehhaltern festgestellt, welches Schlachtoch sich noch in den Stallungen befindet.

Nassau, 29. April 1916.

Der Magistrat:
Hasenclever.

Bekanntmachung.

Das stellvertretende Generalkommando des 18. Armeekorps zu Frankfurt a. M. hat die Polizeistunde für den Bezirk der Stadt Nassau von heute ab bis einschließlich 30. September auf 12 Uhr abends festgesetzt.

Nassau, den 1. Mai 1916.

Die Polizeiverwaltung:
Hasenclever.

Betr. Anmeldung zur Landsturmrolle.

Der Aufruf des Landsturms vom 28. Mai 1915 ist in seiner Wirkung nicht auf den Tag des Inkrafttretens der Verordnung beschränkt, sondern behält seine Gültigkeit für die ganze Dauer des Krieges. Es haben sich dem gemäß auch ohne weiteres die im Jahre 1899 Geborenen, sobald sie das 17. Lebensjahr vollendet haben, bei dem Bürgermeisterrat zur Landsturmrolle zu melden. Wer diese Anmeldung nicht bis zum genannten Tage vornimmt, wird nach § 68 Mil.-Straf-Ges.-Buchs bestraft, sofern nicht wegen Fahnenflucht eine höhere Strafe verurteilt ist.

Auswärts Geborene haben einen Geburtschein vorzulegen.

Nassau, 1. Mai 1916.

Die Polizeiverwaltung:
Hasenclever.

Die Interessenten in der Gemeinde Bergn.-Scheuern werden auf vorstehende Bekanntmachung hingewiesen.

Bergn.-Scheuern, 1. Mai 1916.

Die Polizeiverwaltung:
N a u.

Bekanntmachung.

Diejenigen Kinder, welche im Jahre 1915 geboren und noch nicht geimpft sind, oder welche früher geboren und bei welchen die Impfung ohne Erfolg geblieben ist, sind seitens ihrer Eltern bzw. Pflegeeltern zum Zwecke der Impfung am 5. Mai d. Js., nachmittags 3 Uhr in die hiesige Schule zu bringen. Kurz vorher sind die Oberarme der Impflinge mit lauwarmen Seifenwasser abzuwaschen.

Sobald haben diejenigen Schulkinder, welche im Jahre 1904 und früher geboren und noch nicht wieder geimpft sind, oder bei welchen die Wiederimpfung ohne Erfolg geblieben ist, am 5. Mai d. Js., nachmittags 4 Uhr zum Zwecke der Wiederimpfung in der hiesigen Schule zu erscheinen. Vorher sind die Oberarme mit lauwarmen Seifenwasser abzuwaschen.

Auch wollen die Eltern bzw. Pflegeeltern dafür sorgen, daß die Kinder in sauberer Leibwäsche erscheinen.

Die Vorschriften sind mitzubringen.

Nassau, 29. April 1916.

Der Bürgermeister:
Hasenclever.

Gewerbe-Verein.

Der Unterricht in der gewerblichen Fortbildungsschule (Zeichensaal der Stadtschule) beginnt am Montag, den 1. Mai in der Klasse des Herrn Lehrer Emrich und am Dienstag, den 2. Mai in der Klasse des Herrn Lehrer Lohmann. Die Unterrichtszeit ist wie bisher auf 3—7 Uhr nachmittags festgesetzt. Alle neu eintretenden Schüler haben sich am Montag einzufinden. Schulpflichtig sind alle im Gemeindebezirk Nassau beschäftigten gewerblichen Arbeiter (Gefellen, Gehülfen, Lehrlinge, auch

Handlungsgehilfen und Lehrlinge, sowie Fabrikarbeiter). Die Schulpflicht endet mit dem Schluß des Schuljahres, in welchem die Schüler das 17. Lebensjahr vollenden.

Wegen dem Beginn des Zeichenunterrichts ergeht noch besondere Bekanntmachung.

Nassau, den 29. April 1916.

Der Schulvorstand:

Bekanntmachung.

Der am 20. April d. Js. abgehaltene Verkauf des Gras- und Weidenaufwuchses im 1916 wird hiermit genehmigt.

Dies, 27. April 1916.

Der Vorst. des Rlg. Wasserbauamts

Fischverkauf.

Der Vaterl. Frauenverein läßt

Donnerstag, 4. Mai, vormittags 8 Uhr bei der Firma J. W. K u h n verkaufen:

Holländische Ang.-Schellfische mit Kopf das Pfund zu 75 Pfg.

Kranken- und Sterbekasse a. C. Nassau.

Die Mitglieder werden hiermit an die Zahlung der rückständigen Beiträge dringender erinnert.

Der Vorstand

Arbeiter sucht

Gewerkschaft Käfernburg,

Elisenhütte.

Mehrere kräftige Arbeiter

bei gutem Lohn für dauernd gesucht.

Löwenbrauerei, Nassau.

Bahlsens Keks

in allen gangbaren Packungen wieder frisch eingetroffen in der

Hauptniederlage und

Verkaufsstelle

für Nassau und Umgebung

von

Aug. Hermann,

Römerstr. 14.

Spezialgeschäft feinerer Keks, Biskuit, Schokoladen und Konfitüren.

Geschäftsempfehlung.

Empfehle mich den geehrten Einwohnern von Nassau und der Umgebung in

Herren-Garderobe

Für gute Arbeit und tadellosten

garantiert.

Adolf Weimann, Schneider

Nassau, Raltbachstr. 11.